**Predigt über Jesu Verhör vor Pilatus (Johannes 18,28 - 19,5)**

**Sonntag Judika / 06.04.2025 / Ulmer Münster / Dekan Frithjof Schwesig**

-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Der Predigttext für den heutigen Sonntag Judika steht im Johannesevangelium in den Kapiteln 18 und 19.

*Da führten sie Jesus von Kaiphas vor das Prätorium; es war aber früh am Morgen. Und sie gingen nicht hinein in das Prätorium, damit sie nicht unrein würden, sondern das Passamahl essen könnten. Da kam Pilatus zu ihnen heraus und sprach: Was für eine Klage bringt ihr vor gegen diesen Menschen? Sie antworteten und sprachen zu ihm: Wäre dieser nicht ein Übeltäter, wir hätten dir ihn nicht überantwortet. Da sprach Pilatus zu ihnen: So nehmt ihr ihn und richtet ihn nach eurem Gesetz. Da sprachen die Juden zu ihm: Es ist uns nicht erlaubt, jemanden zu töten. So sollte das Wort Jesu erfüllt werden, das er gesagt hatte, um anzuzeigen, welchen Todes er sterben würde. Da ging Pilatus wieder hinein ins Prätorium und rief Jesus und sprach zu ihm: Bist du der Juden König? Jesus antwortete: Sagst du das von dir aus, oder haben dir's andere über mich gesagt? Pilatus antwortete: Bin ich ein Jude? Dein Volk und die Hohenpriester haben dich mir überantwortet. Was hast du getan? Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darum kämpfen, dass ich den Juden nicht überantwortet würde; aber nun ist mein Reich nicht von hier. Da sprach Pilatus zu ihm: So bist du dennoch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es: Ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeuge. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme. Spricht Pilatus zu ihm: Was ist Wahrheit? Und als er das gesagt hatte, ging er wieder hinaus zu den Juden und spricht zu ihnen: Ich finde keine Schuld an ihm. Ihr habt aber die Gewohnheit, dass ich euch einen zum Passafest losgebe; wollt ihr nun, dass ich euch den König der Juden losgebe? Da schrien sie wiederum: Nicht diesen, sondern Barabbas! Barabbas aber war ein Räuber. Da nahm Pilatus Jesus und ließ ihn geißeln. Und die Soldaten flochten eine Krone aus Dornen und setzten sie auf sein Haupt und legten ihm ein Purpurgewand an und traten zu ihm und sprachen: Sei gegrüßt, König der Juden! und schlugen ihm ins Gesicht. Und Pilatus ging wieder hinaus und sprach zu ihnen: Seht, ich führe ihn heraus zu euch, damit ihr erkennt, dass ich keine Schuld an ihm finde. Da kam Jesus heraus und trug die Dornenkrone und das Purpurgewand. Und Pilatus spricht zu ihnen: Sehet, welch ein Mensch!*

Liebe Gemeinde,

wer die Via Dolorosa, eine Gasse in der Jerusalemer Altstadt, entlang geht, kommt an einem gemauerten Bogen vorbei. Es ist der sogenannte „Ecce Homo“- Bogen. Er erinnert an das Wort von Pilatus: „Sehet, welch ein Mensch!“

Dort bei dem Bogen steigt man in einem Haus ein paar Stockwerke tiefer und findet die Ausgrabungen der alten römischen Straße: Riesige Pflastersteine, über die vor mehr als 2000 Jahren Soldaten, Pilger, Händler und eben auch zum Tod Verurteilte zogen – auf dem Weg hinein in die Stadt oder aus ihr hinaus.

Ein paar Meter abseits der Straße findet sich in den Stein eingemeißelt ein Spiel, das wohl die römischen Soldaten mit den Angeklagten spielten, die zum römischen Statthalter ins Prätorium, seinem Amtssitz, gebracht wurden.

Pontius Pilatus, der römische Statthalter in Jerusalem, ist eine historische Figur. Nach allem, was wir von ihm wissen, ein willkürlicher Herrscher, ein unbeherrschter Mensch, sprunghaft in seinen Entscheidungen, grausam in seinen Urteilen. Und doch hat er es bis hinein in unser Glaubensbekenntnis geschafft: *„…gelitten unter Pontius Pilatus…“* – so bekennen wir. In einem Atemzug werden sie genannt: der menschgewordene Gott und der römische Provinzbeamte.

Der Evangelist Johannes beschreibt die Szene ausführlich wie kein anderer. Ihm scheint diese Begegnung zwischen dem Machtmenschen Pilatus und dem anderen Machtmenschen Jesus wesentlich zu sein. Gericht soll gehalten werden, Recht gesprochen. Und doch merken wir, wie abgekartet alles schon ist. Wie das Urteil schon feststeht. Wie Pilatus, der Recht sprechen soll, so gar nicht Herr des Verfahrens ist. Wie er sich lenken lässt von den Anklagen, die so wenig Hand und Fuß haben. Wie er unsicher ist, wie er die Staatsmacht Rom gegen den Volkswillen durchsetzen will - und doch kläglich scheitert. Nicht einmal sein Mitleid heischendes *„Sehet, welch ein Mensch!“* rührt dieses Volk. Am Ende ist ihm alles entglitten. Den Tod Jesu kann er nicht verhindern.

Es ist zunächst ein Gespräch auf Augenhöhe zwischen den beiden. Es ist, als ob in diesem kurzen Dialog alles andere ausgeblendet ist: das Geschrei derer, die Jesus vor den römischen Statthalter geschleppt haben, das Grölen der Soldaten, die sich schon auf die nächste Runde der Folter eines Gefangenen vorbereiten, das Geklirr der Waffen und Rüstungen. Es ist, als ob die beiden ganz ungestört, Auge in Auge, miteinander um die Frage der Macht ringen. Ein ungleiches Paar. Zwei, die miteinander sprechen und doch aneinander vorbei reden.

Im Prätorium konfrontiert Pilatus Jesus direkt mit der Anklage, die im römischen Reich sofort die Todesstrafe zur Folge hätte. *„Bist du der König der Juden?“* Bist du ein politischer Aufrührer? Bist du einer, der die Macht Roms infrage stellt? Jesus fragt zurück, aber nicht wie ein Angeklagter, sondern eher wie ein Richter. Wer sagt dir das? Sagst du das selbst? Oder übernimmst du da etwas, was du gar nicht selbst glaubst? Pilatus windet sich, will diesen Fall nicht übernehmen, hält die ganze Aufregung um diese Person für eine rein innerjüdische Angelegenheit. Und die ist ihm schlicht egal, solange die öffentliche Ordnung und seine Position nicht gefährdet sind. Realpolitik eben. Nur weil die führenden Hohepriester Druck machen, nimmt er sich der Sache an, bestrebt, sie möglichst schnell aus der Welt zu schaffen, wenn nötig, auch auf dem kurzen Dienstweg, weshalb er am Ende der Verhandlung anbietet, entweder Barabbas oder Jesus zu begnadigen. Den Letzteren hält er für unschuldig, wie er zwei Mal ausdrücklich betont.

*„Was hast du getan?“* fragt er also nochmals. Was ist es, das meine Macht infrage stellen könnte. Wo willst du mir gefährlich werden? Pilatus denkt nur an sich und nur in *seinen* Kategorien. Jesus entgegnet: *„Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“* Gewalt und Kampf und Hierarchien gelten für ihn nicht. Sein Reich ist geprägt von etwas ganz anderem: von Gewaltlosigkeit, von Barmherzigkeit, von Mitleid, von Güte und Gottvertrauen.

*„Mein Reich ist nicht von dieser Welt“* – hier spricht einer, der genau weiß, welcher Weg für ihn bestimmt ist. Hier spricht der, der vom Himmel kommt und in den Himmel geht. Ja, er ist ein König, aber nicht so einer, wie ihn Pilatus kennt. Nicht so einer, der dem römischen Beamten gefährlich werden könnte. Nicht so einer, der die Besatzer vertreiben und die eigene Flagge im Land hissen will. Pilatus scheint aufmerksam zuzuhören, als Jesus davon redet, dass sein Reich nicht von dieser Welt sei, sondern, dass es ihm um Wahrheit gehe, und dass er ein Zeuge für die Wahrheit sei. *„Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeuge. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme.“*

Pilatus, dem das alles zu kompliziert, zu undurchsichtig, zu philosophisch wird, stammelt nur noch die Frage hinterher: *„Was ist Wahrheit?“*

Wenige Stunden später wird Jesus am Kreuz sterben. Der einzigartige Zeuge für Gottes andere Welt wird umgebracht. Scheinbar ist damit auch Gottes andere Welt am Ende. Aber nur scheinbar. Die Augen des Glaubens sehen mehr. Sie sehen hindurch. Sie sehen im Schmerzensmann, im Gefolterten, im Gekreuzigten Gottes Sohn. Gottes Sohn, den er auferwecken und wieder ins Recht setzen wird.

Aber noch ist es nicht soweit. Noch hat Pilatus das letzte Wort. Auf seine Frage *„Was ist Wahrheit?“* gibt er sich selber die Antwort: „Sehet, welch ein Mensch!“

*Das*, liebe Gemeinde*,* ist die Wahrheit in diesem Chaos: Seht, der Mensch, der stirbt für das Volk. *Das* ist die Wahrheit, dass sich im menschlichen Fehlurteil über Jesus die Erlösung der vielen vollzieht. *Darum* kommt der Räuber Barabbas frei, und der Unschuldige stirbt. *Darum* ist die Spottfigur der Soldaten doch in Wahrheit ein König, dessen Reich nicht von dieser Welt ist. *Darum* ist der Richter Pontius Pilatus, der von der Wahrheit nichts ahnt und der ihre Stimme nicht hört, ein Werkzeug dieser Wahrheit. Die lautet: Seht, der Mensch, der stirbt für das Volk – zur Erlösung der vielen.

*„Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben als Lösegeld für viele.“(Wochenspruch)*

*Das* ist die Wahrheit über uns, dass wir mehr sind, als von uns sichtbar ist: nämlich geliebte Kinder Gottes. Das verwandelt unser Urteil über uns selbst – und über den Menschen, der neben uns diese Wahrheit hört. Amen.